

### Die Stimme ist der Spiegel der Seele – Sören Eckhoff

Seit Herbst 2010 ist der gebürtige Hamburger Sören Eckhoff Chorleiter der Bayerischen Staatsoper in München. Helga Schmidt führte am 11. Mai in gewohnt souveräner Weise das Interview und stellte eingangs fest, dass ein sommerlicher Freitagabend keine gute Basis für eine große Teilnehmerzahl ist. Um es vorwegzunehmen: Es war ein hochinteressantes, äußerst lebendiges und spannendes Gespräch, in dem die Freude von Sören Eckhoff an der Gestaltung von Chormusik durchgängig spürbar war, und der große Schlussapplaus zeugte von der Begeisterung des Publikums.

Nach dem Abschluss seiner Ausbildung in Dirigieren und Gesang in Hamburg führten ihn seine „Lehr- und Wanderjahre“ als Chorleiter und Kapellmeister an die Theater in Augsburg, Ulm, Heidelberg und Würzburg. Zudem arbeitete er mit reinen Konzertchören wie dem Kammerchor Berlin, dem Rundfunkchor Berlin, dem RIAS-Kammerchor sowie dem WDR- und NDR-Rundfunkchor. 2005 wurde Sören Eckhoff dann Chordirektor an der renommierten Leipziger Oper. Außerdem hat er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik in Würzburg inne. Die Zusage aus München kam Anfang 2010 während der laufenden Spielzeit in Leipzig, und so musste Sören Eckhoff noch die *Meistersinger* in Leipzig mit dem Engagement in München im Wortsinn „in Einklang“ bringen. Er wurde in dieser Zeit Meister im Bahnkilometersammeln und hat wenig Schlaf abbekommen. Dies scheint aber ohnehin chronisch zu sein, wenn wir uns Arbeitstage mit 15 Stunden während der Spielperioden vor Augen führen.

Die Aufgaben der Chorleitung sind vielfältig und erstrecken sich von der eigentlichen musikalischen Leitung mit den regelmäßigen Probenarbeiten über die chorische und die Einzelstimmführung bis zur Abstimmung mit den ständig wechselnden Orche-

sterleitungen und der Nachwuchsarbeit. Den vor einigen Jahren von Kent Nagano gegründeten Opernkinder-



Foto: Wilfried Hösl

Herr der Stimmen

chor versucht man so oft wie möglich einzubauen, da dies einen sehr schönen Mischklang ergibt. Bei der Abstimmung mit den wechselnden Dirigenten versteht er sich als Mittler zwischen Orchester und Chor. Die Sänger auf die jeweiligen Eigenheiten der Dirigenten zu eichen, sieht er hierbei als seine primäre Aufgabe. Vor allem die durch szenische Gegebenheiten oft wechselnden Entfernungen zwischen Orchester und Chor erfordern vieles an Feinjustierung.

Mit der Einspielung aus *Lohengrin* „In Frühlingsmorgen versammelt uns der Ruf“ wurde der geschichtliche Bogen gespannt von der Weimarer Uraufführung mit 28 Sängern bis zum jetzigen Ensemble der Bayerischen Staatsoper mit 96 Chormitgliedern, oft noch verstärkt durch einen Extrachor. Das Repertoire von Chorsängern in Deutschland ist äußerst anspruchsvoll, es werden etwa 50 Werke vorausgesetzt. Herr Eckhoff hält es zur Steigerung der Klangqua-

lität eines Chores für zwingend, dass ein Chorleiter eine Gesangsausbildung absolviert hat. Der Chor singt auswendig, der Text muss im Kopf abgespeichert sein, um szenische Umsetzungen zu ermöglichen. Dies erläutert er am Beispiel des von ihm einstudierten Gefangenenchors in *Fidelio*. Allein das Klettern im Gestänge ist eine Herausforderung – lediglich die Höhenangst ist vielleicht im bergsteigererprobten München nicht so ausgeprägt – es gibt kein Verstecken in der Gruppe. Im Labyrinth hört kein Sänger den anderen, es gibt keinen Halt an der Nachbarstimme und es ist eine unglaubliche Genauigkeit erforderlich.

Dabei ist seine pädagogische Seite nicht zu überhören, sein Wunsch, Sänger zu formen und die Verantwortung für die musikalische Weiterentwicklung zu übernehmen. Deutlich ist die Enttäuschung über fehlende pädagogische und menschliche Verantwortung an vielen Häusern zu hören, und sogar an den Hochschulen werden Sänger oft viel zu früh stimmlich überlastet. Aber vice versa ist ebenso der Sänger mit lebenslanger Disziplin an Person und Lebensstil gefordert. Eckhoffs Meinung nach muss sich jeder Sänger als eigener Künstler verstehen und sich stimmlich ständig weiterbilden. An Hochschulen fehlt auch oft der Bezug zur Praxis. Im professionellen Chorgesang gibt es ohnehin große Nachwuchsprobleme, und so war es eine bittere Erfahrung für ihn, dass er, als er für das Verdi-*Requiem* in Leipzig junge Sänger des Hochschulchors einsetzen wollte, dies wegen anderer kleiner Schulprojekte abgelehnt wurde. Eine großartige Möglichkeit wurde einfach vertan.

Auf die Frage zur besten Altersstruktur antwortet Eckhoff, dass am besten ein Mischchor klingt: „Die richtige Altersstruktur macht den richtigen Chorklang“. Der Erhalt dieser Struktur ist ein wesentlicher Aspekt seiner Arbeit.

Fortsetzung auf Seite 8

## Anna Virovlsky – zauberhafte Stimme mit viel Willenskraft

Mit dem Besuch von Anna Virovlsky am 20. Mai 2012 erwartete die Münchner Opernfreude die Vorstellung einer jungen, sympathischen und sehr talentierten Sopranistin. Obwohl Anna aus keinem musikalischen Elternhaus stammt, wurde ihre Begabung schon in frühesten Jugend erkannt und tatkräftig unterstützt. So besuchte Sie nicht nur den Chor seit der Grundschule, sondern bekam auch privaten Gesangsunterricht. Am meisten wurde sie durch ihre Großmutter gefördert, die sie immer darin bekräftigte, an ihrer Stimme weiter zu arbeiten. „Immer wenn meine Großmutter in einer Opernvorstellung ist und ich singe, beginnt sie vor Stolz zu weinen“, betonte Virovlsky ganz gerührt beim Künstlergespräch mit Helga Schmidt.

Im Alter von 11 Jahren ließ Anna Virovlsky St. Petersburg hinter sich und emigrierte mit ihren Eltern nach Israel. Dort gewann sie als Teenager ein Musikfestival für klassische Lieder und konnte dank eines Stipendiums eine klassische Gesangsausbildung beginnen. So studierte sie bei Agness Massini an der Rubin Akademie in Jerusalem. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Konservatoriums trat sie 2003 in das israelische Opernstudio ein. Dort brachte sie auf spielerische Art und Weise Kindern die Welt der Oper näher. In speziellen Workshops und Seminaren bearbeitete sie bestimmte Opernstücke wie *Die Zauberflöte* oder *Hänsel und Gretel* kindgerecht. Im gleichen Jahr gewann sie den berühmten Wettbewerb „Spring Voices“ in Jerusalem sowie den Contest „Neue Stimmen“ in Gütersloh. Diese Erfolge waren sozusagen das Ticket für die Festanstellung an einer Oper.

2004 wurde Anna Virovlsky an der Oper Bonn engagiert. „Ich war so aufgeregt bei dem Probesingen und habe sogar Teile meines Texts vergessen, sodass ich mir erst keine großen Hoffnungen machte für ein Engagement,

doch als man mich trotzdem nahm, war ich einfach nur überglücklich!“, so die Sängerin. Gleich darauf folgten mehrere Gastrollen, u. a. als Pamina (*Die Zauberflöte*) und Susanna (*Le nozze di Figaro*) am Aalto-Theater in Essen sowie als Zerlina (*Don Giovanni*) bei den Festspielen in Glyndebourne.



„Jede Kultur, in der ich gelebt habe, ist ein Teil meiner Schatzkammer“

Zwei Jahre später erhielt Anna den „Förderpreis für hervorragende junge Künstler der Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2006“ und wurde auch von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur besten Nachwuchssängerin des Jahres gewählt. 2009 wechselte Anna Virovlsky an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf, wo sie u. a. als Gilda (*Rigoletto*) zu erleben war. Dort nahm sie in der Rolle der Argie auch ihre erste CD auf: Rameaus *Les Paladins*. Aufsehen erregte sie mit ihrer Titelpartie der Manon von Jules Massenet, ebenfalls in Düsseldorf. Die Rolle hatte sie von der Sopranistin Alexandra von der Weth übernommen, die wegen einer Stimmkrise seit 2003 nicht mehr auftritt. Infolgedessen wurde auch das Stück an der Deutschen Oper am Rhein nicht mehr gegeben. Erst dank der neuen Besetzung fand Manon wieder Einkehr ins Repertoire der Stadt. Anna Virovlsky feierte mit dieser Partie große

Erfolge und etablierte sich vollständig auf der deutschen Opernbühne. Seit vergangenem Jahr ist Anna Virovlsky nun Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper. Hier singt sie neben Sophie (*Der Rosenkavalier*), Die Prinzessin (*L'Enfant et les sortilèges*), Adele (*Die Fledermaus*) und Marzelline (*Fidelio*) auch im Rahmen der Neuproduktion des Ring-Zyklus den Waldvogel (*Siegfried*). Für die Zukunft wünscht sie sich, noch lange auf der Bühne stehen zu können, und sieht voller Motivation neuen Partien entgegen. „Am meisten freue ich mich schon auf meine ersten Opernfestspiele in München dieses Jahr!“, verrät uns die charmante Sängerin mit einem netten Lächeln, während sie sich von uns verabschiedet.

Isabelle-Constance Opalinski

### Fortsetzung von Seite 7

So bringt es Probleme, wenn das Ensemble gemeinsam altert, und zum anderen macht die Tendenz zu längeren Lebensarbeitszeiten und der mangelnde Nachwuchs die Arbeit nicht einfacher.

Zum Abschluss hörten wir einen Ausschnitt aus dem 3. Akt von *Saint François d'Assise*, wobei uns Eckhoff interessante Einblicke in die Musik von Messiaen vermittelte. Er findet es wichtig, dass moderne Werke einstudiert werden, auch wenn sie schnell wieder aus dem Repertoire verschwinden; es bedeutet für ihn einen Teil des Kulturauftrags. Dies möchte er auch mit Chorkonzerten des Opernchors weiter fördern. Herr Eckhoff vermittelte uns lebendig und anschaulich, wie er seine Arbeit anpackt, wie faszinierend und begeisternd er es findet, aus den einzelnen Individuen ein klangliches Gesamtkunstwerk zu formen und dabei wundert er sich oft, dass in einer immer mehr von Selbstverwirklichung und Egoismus geprägten Gesellschaft ein solches Kunstwerk möglich ist. Wir freuen uns, ihn an unserer Oper zu haben.

Anne-Marie Bahle